

Kraft + Liebe - Glauben + Denken

Predigt vom 16. Dezember 2007 Christian Stricker

In diesem Raum feiert die Chrischona-Gemeinde Amriswil unter Umständen das letzte Mal Gottesdienst an einem Sonntagmorgen. Vor uns, respektive rechts von uns liegt Schönes, Neues, Besonderes: „genügend Sauerstoff“, „gepolsterte Stühle“, „weiten Raum“, „wieder gemeinsam Gottesdienst“, „Kinder und Teens wieder anfangs dabei“... und zugleich Anderes, Herausforderndes, nicht nur Einfaches: „veränderter Gottesdienstbeginn“, „Gewohntes zurücklassen“, „sich gewöhnen an Neues“... Wir stehen an einer Schwelle.

Da hinein haben wir diesen Text erhalten aus Lukas 1.

„Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa, mit Namen Nazareth, gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Mann namens Josef, aus dem Haus Davids, verlobt war, und der Name der Jungfrau war Maria. Und er kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüsst, Begnadete! Der Herr ist mit dir. Sie aber wurde bestürzt über das Wort und überlegte, was für ein Gruss dies sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiss? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war. Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein. Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.“ (Lukas 1,26 – 38)

In die Zeit des Alten Testaments kommt total Neues hinein. Die Schwelle, wo angekündigt wird, dass das Wort Fleisch werden wird, dass das Wort Gottes, Gott selber sichtbar werden wird in einem greifbaren, konkreten Menschen. Ein Schwellentext, den wir verdient und nötig haben für unsere Situation.

Warum?

Kraft und Liebe

Es war am 10. Dezember 2000 als ich das letzte Mal genau über diesen Text predigte. Damals bezeichnete ich unsere Region als „genial schön“... und zugleich als „totale Randregion in der sich Erweckung nicht wirklich abzeichnet“, als Land, in dem das Thema ‚Beziehung zu Jesus‘ noch nicht in den top ten der Gesprächsthemen ist. Es war letzten Dienstag, als ich den Auftrag hatte, im Rahmen der Schulung „Evangelisation“ unsere Zeit auseinanderzunehmen. Und es traf mich eine Riesensehnsucht, dass die ursprüngliche Kraft Gottes noch mehr in uns Christen Raum gewinnt, damit wir wirklich aussagekräftige Briefe Gottes sind. (P.S. Manchmal frage ich mich, ob diese nicht nachlassende Sehnsucht wirklich aktiv bleiben soll. Wäre es nicht besser, einfach zufrieden zu sein, mit dem, das ist? Ist überhaupt mehr möglich? Ist es nicht eine Überforderung, immer wieder davon zu predigen? Christian, stellst du an dich und an andere zu hohe Ansprüche?... und gleichzeitig lässt mir der Kontrast zwischen der Kraft der Jesuszeit und unserer Zeit keine Ruhe. Gleichzeitig erahne ich, dass uns die moderne, reiche Zeit mit all ihren Angeboten und Ansprüchen in einer Art und Weise lähmt, hindert, verlangsamt, Kräfte für Falsches konzentriert, die verheerend ist.)

Wir haben für den Schwellen-Gottesdienst erneut einen Text erhalten mit unglaublichem Power: Versucht einmal etwas einzutauchen und mitzubekommen, mit was für einer Kraft der lebendige Gott in die neue Zeit hineinkommen will.

- Der Name des Boten heisst übersetzt: „Mann Gottes“ oder „Kraft Gottes“. Es ist der Erzengel Gabriel, der Engel des Angesichts, der vor Gottes Thron steht, um ihn zu preisen und für die Menschen zu bitten. „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht.“ (Lukas 1,19)
- Nach dem Botschafter der Kraft wird der Leitgedanke des „kurios“, des Herrn eingefügt. „Der Herr ist mit dir“ (Lukas 1,28); „Der Herr, Gott wird ihm den Thron seines Vaters geben“ (Lukas 1,32), „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“ (Lukas 1,38), 17 Mal kommt dieser „Herr“ in Lukas 1 vor, häufiger, als in jedem anderen Kapitel der Bibel. Dabei ist „Herr“ nicht einfach der „Herr Jesus“, oder der „Herrgott“, wie oft verniedlichend von Gott gesprochen wird. Mit Kurios wird im Neuen Testament der Name das Jahwe des alten Testaments aufgenommen, der heilige Name des mächtigen, lebendigen Gottes, den man sich aus Ehrfurcht nicht einmal auszusprechen wagte. Der Kurios, das ist der sich in Jesus Christus offenbarende Gott als Schöpfer, Herrscher, Richter und Vollender der Welt. Der „Herr“, das ist der Herr seiner Gemeinde, der Augen hat wie eine Feuerflamme und aus dessen Mund ein scharfes, zweischneidiges Schwert geht. (Offb 1,14), der der Gemeinde gebietend, richtend und tröstend gegenübertritt. Christus als Herrscher über alle sichtbaren und unsichtbaren Mächte der Schöpfung... der Herr, der nicht als Diktator auftritt, sondern als Diener, der alles tut, um die Menschheit zu retten, bis zum Tod am Kreuz, damit wir leben.
- Weiter ist da die Spange mit dem Wunder der jungfräulichen Empfängnis. „Du wirst schwanger werden“ (Lukas 1,31a) – „Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiss?“ (Lukas 1,34), „Der Heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lukas 1,35). Ein Wunder, das uns bis heute den Atem verschlägt.
- Und in der Mitte des Textes ist ein kraftvoller Kern mit gewaltiger Wucht
 - o „Dieser wird gross (mega) sein“ (Lukas 1,32)
 - o „er wird Sohn des Höchsten genannt werden“; nachdem die „Kraft des Höchsten“ Maria überschattet hat und damit die Schwangerschaft auslöste. (Lukas 1,35). Johannes der Täufer wird als „Prophet des Höchsten“ bezeichnet (Lukas 1,76)... Der Höchste, der vom Höchsten kommt, vom Himmel kommt.
 - o „Der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“ (Lukas 1,32) – der Herr aller Herren und der König aller Könige. Ihm allein gebührt der Thron.
 - o „und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königiums wird kein Ende sein.“ Ein Herr-Sein, eine Herrschaft, ein Regieren das das auserwählte Volk aus der Vergangenheit verknüpft mit fernster Zukunft. In Jesus wird der Bogen geschlagen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Kraft, die Kraft schlechthin wird sichtbar auf der Erde – zum einen mit der Bilanz in Lukas 1,37: „Wie sollte für Gott irgendeine Sache unmöglich/unvermögend sein?“ Gleichzeitig eine Kraft die nach vorne drängt. So benutzt dieser menschengewordene „Herr“, dieser Jesus nach der Berufung seiner Apostel die erste Rede um denen, die auf ihn hören, vor Augen zu stellen: „Euer Lohn wird gross sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein.“ (Lukas 6,35).

Kraft ... und gleichzeitig Liebe. Eine Liebe, die die Kraft erst richtig annehmbar macht, die aufbaut, damit wir bereit werden, die Kraft zu empfangen. Eine warme, herzliche, Geborgenheit und Sicherheit gebende Liebe.

- Die Kraft Gottes erwartet nicht, dass man zu ihr kommt. Sie wird gesandt... und zwar zur Jungfrau namens Maria. „Maria“ kommt von „Miriam“ und bedeutet „Geliebte“.
- Je länger je mehr behauptete ich, dass Maria auf diese Begegnung vorbereitet wurde. Es ist sechs Monate her, seit Zacharias der Engel Gabriel begegnet ist. Und die Schwangerschaft, die Existenz von Johannes ist da als Wegbereiter – für Jesus. Oder auch für Maria? Ist es nicht naheliegend, dass sie bereits vor dieser Begegnung erfuhr, dass sich Spezielles anbahnt? Nur einmal im Jahr durfte ein Hohepriester ins Allerheiligste. Dieses Mal war es ein Verwandter. Das Volk sah es Zacharias an, dass er eine Begegnung mit Gott hatte. Davon wusste Maria bestimmt. Klar, Elisabeth zog sich fünf Monate zurück – aber nicht sechs Monate. Mittlerweile wusste man sicher, dass „die Unfruchtbare“ schwanger ist. Gut möglich, dass auch bekannt war, was für eine Verheissung Zacharias erhalten hatte... „der, der vor ihm hergehen wird“ (Lukas 1,17) – der längst erwartete Messias. Das geringe Mass an Schock, das Maria bei der Verkündigung zeigt, lässt erahnen, dass Maria nicht damit rechnete, dass Gott ausgerechnet sie auserwählen wird, aber dass sie irgendwie wusste, dass ganz Besonderes geschehen wird.
- Der Erzengel Gabriel, der jeweils vor Gott steht, kommt so fein und natürlich, dass Maria beim Begegnen noch nicht, sondern erst beim aussergewöhnlichen Gruss irritiert wird. „Sie wurde aber verwirrt über das Wort und überlegte, was für ein Gruss dies sei.“ (Lukas 1,29).
- Die ersten Botschaften sind. „Sei gegrüsst, Begnadete! Der Herr ist mit dir... Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden.“ (Lukas 1,30) Bevor du eine Antwort gibst, bevor du etwas leisten kannst – du bist erkannt. Du bist begnadet, beschenkt. Der Herr ist mit dir. Furcht ist nicht nötig. Ich kenne dich bei deinem Namen. Du bist wirklich beschenkt.
- Der Geist der Sohnschaft durchweht alles. „Du wirst einen Sohn gebären“ (Lukas 1,31), „Er wird Sohn des Höchsten genannt werden“ (Lukas 1,32), „er wird Sohn Gottes genannt werden (Lukas 1,35), „Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn“ (Lukas 1,36). Die Kraft kommt sehr familiär, herzlich daher, in Liebe, behutsam, sorgfältig...

Kraft und Liebe – an der Schwelle für eine neue Zeit. Solche Kraft und Liebe – das möchte ich auch. Solche Kraft und Liebe – das können wir alle gebrauchen. Oder nicht? Wollt ihr gesegnet werden mit Kraft in Liebe?

Aber was braucht es, damit wir bereit sind, wenn Gott uns mit solch liebevoller, feiner Kraft ausstatten will?

Vertrauen und Denken

Zum einen bringt Maria jene Faktoren mit, die wir von ihr kennen.

Maria – die Frau, die auf Gott vertraut, die sich Gott öffnet, ohne grosse Vorurteile. Klar – sie hat so ihre Fragen: „Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiss?“ (Lukas 1,23)... Aber sie ist die Frau, die ihre Hand getrost in die Hand des lebendigen Gottes legt, die sich auf eine höchst ungewisse Zukunft mutig einlässt

- mit einem Verlobten, der sie eigentlich verlassen müsste
- in einer Umgebung, die vor Getratsche bersten wird, sobald ihre Schwangerschaft offenbar wird
- in einem Land, in dem man mit einem ehelosen Kind total im Out stand, sogar die Todesstrafe fürchten musste

Voller Ehrfurcht, Zuversicht kann Maria so sagen: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort.“ (Lukas 1,38); eine junge Frau, ein Teenager, der eine Reife zeigt, wie sie nicht erwartet werden kann.

Da ist aber noch etwas anderes – das mir in Zusammenhang mit Maria erstmals so richtig aufging: Maria ist nicht nur die gelassene, demütige Vertrauensfrau – sie ist ebenso die analytische Denkerin, die ihre Weisheit nutzt, um zu verstehen, was Gott sagt, was Gott vorhat. Und Maria ist in Bezug auf dieses analytische Denken sogar eine Ausnahmeerscheinung – unter den Frauen und Männern jener Zeit... und wäre unter Umständen auch heute noch eine Ausnahmeerscheinung.

Und zwar erlaube ich mir diese Bemerkung aus verschiedenen Gründen. Die Beschreibung der Reaktion von Maria ist ja sehr knapp. Wir erfahren fast nichts. Umso gewichtiger sind jene Bereiche, die wir erfahren: Und wenn Maria beim Ansprechen durch einen Engel nicht nur erschrickt, sie nicht total erschüttert ist, mit Angst überfallen wird, wie es bei Zacharias war („Als Zacharias ihn (den Engel) sah, wurde er bestürzt und Angst überfiel ihn“ (Lukas 1,12)), sondern ihre Reaktion ist: Sie war „verwirrt und überlegte“ (vgl. Lukas 1,29: „Aber aufgrund des Wortes wurde sie verwirrt und überlegte sie, was für ein Gruss dies sei.“), so macht das hellhörig. Doppelt hellhörig macht es, wenn man analysiert, wo an anderen Stellen die Menschen in dieser Art am Überlegen sind. Denn da tauchen folgende Stellen auf:

- Die Jünger zerbrechen sich den Kopf wegen vergessener Brote, als Jesus ihnen das Gleichnis vom Sauerteig gibt. (Markus 8,16: Und sie überlegten miteinander: Das sagt er, weil wir keine Brote haben.“)
- Die Weingärtner überlegen sich, ob sie den Sohn des Rebberg-Besitzers umbringen sollen. (Lukas 20,14: Als aber die Weingärtner ihn sahen, überlegten sie miteinander und sagten: Dieser ist der Erbe; lasst uns ihn töten, dass das Erbe unser werde.“)
- Die Hohenpriester fragen sich intensiv, womit sie ihren Kopf aus der Schlinge ziehen können aufgrund einer kniffligen Frage von Jesu in Bezug auf die Herkunft von Johannes dem Täufer.. „Sie aber überlegten bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Wenn wir aber: von Menschen, so haben wir die Volksmenge zu fürchten.“ (Matthäus 21,25b.26a)
- Die Schriftgelehrten durchdenken verärgert die Antworten von Jesus: “Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: Wer ist dieser, der solche Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein?“ (Lukas 5,21)
- Der reiche Tor überlegt fieberhaft, was er mit seinen Vorräten machen soll: „Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe nicht, wohin ich meine Früchte sammeln kann“ (Lukas 12,17)
- U.s.w.

Das theologische Begriffslexikon kommt über der Fülle von diesen Beispielen zum Schluss: “Gedanke/Überlegung hat stets eine leicht negative Färbung. Die Gedanken des menschlichen Herzens führen eben nicht, wie der Grieche meint, zur Erkenntnis der Wahrheit, sondern sind böse, voll Zweifel und Argwohn, vom Augenblick gelenkt, voll Gier, immer auf Vordergründiges gerichtet und voll listiger Berechnung.“ (Coenen S. 181)

Und Maria? Sie denkt nicht nur den Gruss des Engels durch; sie ist es auch, die über dem Nachsinnen über Gottes Wesen einen Lobpreis dichtet. Sie ist auch die einzige, von der es nach dem Besuch der Hirten heisst: „Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,19).

Wir sind an der Schwelle zu einem neuen Gebäude. Wir sind an der Schwelle in Richtung einer anderen Zeit. Und Gott will uns segnen mit Kraft und Liebe, mit unvorstellbar grosser Kraft, die in Liebe durch uns hindurchfliessen soll. Da hinein sollen wir eine Gemeinde sein,

die vertrauensvoll ihre Hand in die Hand Gottes legt. Aber ebenso sollen wir eine Gemeinde sein, die wie Maria Gottes Weisungen durchdenkt, prüft, abwägt, im Herzen hin und herwirft, bis wir begriffen haben, was es heisst. Dabei macht es Freude, zu hören, wie bereits jetzt das Wort Gottes von vielen sehr ernst genommen wird. Es berührte mich, als ich vor kurzem zwei gut Zwanzigjährigen zuhörte, wie sie miteinander gehörte Predigten wälzten. Es ist speziell, wie Ermutigungen, die in das Leben von Menschen hineingesprochen wurden, sehr ernst – zum Teil nach sorgfältigem Abwägen wegweisend genutzt werden. Es ist nicht normal, wenn man beginnt, persönliche Träume zu berichten, in der Suche, ob Gott damit etwas sagen will. Und trotzdem erhalten wir diese Lukas 1,26-38 in diese Schwellensituation hinein. Denn wir werden weiterhin extremst gefordert sein. Nach wie vor sagt uns die Gesellschaft: Religion muss Privatsache sein. So schnell diskutieren wir Menschen über den Beruf, das Wetter, die Ferien, die Nachbarn... Wir werden uns weiterhin den Kopf darüber zerbrechen, wann wir als Gemeinde was realisieren sollen, welche Wand welche Farbe haben soll und welches Programm bei den Teens oder den Kids mit Sicherheit greift.

Trotz diesen lauten, wichtigen Themen sollen wir eine Gemeinde sein, in der wir miteinander erwägen, durchdenken, was Gott uns sagt. Und gerade dieser Raum, wird sich top dafür eignen. Denn hier werden wir uns treffen nach dem Gottesdienst. Hier werden wir die Köpfe zusammenstecken. Hier werden wir uns auf Stühlen und Sitzkuben, an der Bar und an Tischchen niederlassen, um Kaffee zu trinken. Und Gott sehnt sich danach, dass wir uns miteinander den Kopf darüber zerbrechen, wie seine Wahrheiten in unser Leben hineinkommen können. Dieser Raum war Gottesdienstraum – und kann es noch mehr werden, indem wir Wahrheiten, die wir im neuen Gottesdienstraum hören, göttliche Zusprüche, die wir aus der Bibel oder von Kollegen erhielten, miteinander verdauen und sie so näher zu unseren alltäglichen Realitäten kommen. Gott sehnt sich danach, dass wir miteinander Fragen diskutieren, dass ihr die Prediger an euren Tisch zitiert: „Wie soll das werden?“ „Da sind wir nicht mit einverstanden...“ „Da sehen wir noch nicht durch...“ „Was hast du damit gemeint?“ Es soll so sein, dass die Bibel und die ausgedruckte Predigt neben dem Trinkbecher erscheinen und sie nicht als Dekoration wirken.

Eine Maria-Gemeinde sollen wir werden. Eine Gemeinde voll mit logischen Denkern, eine Gemeinde, wo das Wort gekaut wird, wo es verdaut wird, wo es geprüft, hinterfragt, weiterentwickelt wird. Oh Gott – segne uns mit der weiblichen, so gefragten Wachheit, Logik à la Maria. Segne uns damit, dass wir uns das wirklich Wichtige merken wollen, merken können. Wir haben es so dringend nötig, wir Männer und wir Frauen.

Die logisch denkende Maria – sie wird uns als Vorbild gesetzt, hier an der Schwelle zwischen Gottesdienstraum und Kaffee-Halle. Denn Gott will uns segnen mit Kraft und Liebe.

Ihr wollt gesegnet werden mit Kraft in Liebe – seid ihr bereit, vertrauensvoll, demütig die Hand in Gottes Hand zu legen? Seid ihr bereit, Botschaften Gottes zu durchdenken, im Herzen hin- und herzuwerfen – bis dass ihr sie begriffen, umgesetzt habt?

Amen